

Nichtamtlicher Teil.

Deutsche Buchhändler. Deutsche Buchdrucker.

Beiträge zu einer Firmengeschichte des Deutschen Buchgewerbes. Unter Subvention des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig herausgegeben von **Rudolf Schmidt**. 6. Band. Vandenhoeck—Zumsteeg und Nachträge, mit Register. Leg.-8°. S. 969—1156. Eberswalde 1908, Verlag von Rudolf Schmidt.

(Vgl. 1902 Nr. 246; 1905 Nr. 151; 1907 Nr. 14, 243; 1908 Nr. 177 d. Bl.)

Nach halbjähriger Pause liegt nunmehr der sechste und Schlußband von Schmidts Sammlung von Firmengeschichten des Deutschen Buchgewerbes und damit das ganze Werk abgeschlossen vor, das, insgesamt über 72 Bogen stark, einen umfangreichen Band in Legikonformat bildet.

Eine lange Reihe wohlbekannter Buchhändlernamen tritt dem Leser in den kurzgefaßten Geschichten ihrer Firmen entgegen, darunter eine größere Zahl solcher, die weit über die Grenzen des deutschen Buchhandels hinaus des besten Klanges sich zu erfreuen haben und deren Träger sich auch zum Teil durch persönliches Wirken in der Öffentlichkeit ausgezeichnet haben. Es seien von ihnen nur die Firmen Vandenhoeck & Ruprecht in Göttingen, Veit & Comp. in Leipzig, Belhagen & Klasing in Bielefeld, Biweg & Sohn in Braunschweig, B. F. Voigt in Leipzig, J. J. Weber in Leipzig, Weidmannsche Buchhandlung in Berlin, George Westermann in Braunschweig und die Familie Wigand genannt, ferner Willer in Augsburg, der Begründer des Frankfurter Meßkatalogs, von Buchdruckern Wensler in Basel, Wessel in Kassel und Zainer in Augsburg.

In einem Nachtrage werden noch Ergänzungen zu früheren Artikeln gebracht und verschiedene Lücken ausgefüllt, wobei neben einigen alten und älteren Häusern, wie Kummer in Leipzig, Barrentrapp in Frankfurt a/M., Teubner und Dürr in Leipzig, Bartholomäus in Erfurt, auch jüngere Handlungen, wie Max Hesse in Leipzig, Franz Goerlich in Breslau, Diederichs in Jena, Trübner in Straßburg, Prager und Schöb in Berlin, in ihrer Entwicklung in anregender Weise geschildert werden. Hier finden von Buchdruckern u. a. auch Baensch-Druguliv, Waldow in Leipzig und Bürgenstein in Berlin eingehende Behandlung.

Den Schluß des Werkes bildet ein mit großer Sorgfalt bearbeitetes Personen- und Firmenregister, das 57 zweiseitige Seiten umfaßt und die Benutzung als Nachschlagewerk wesentlich erleichtert. Da die Seitenbezeichnung durch alle Bände in einer Reihe fortläuft, ist sehr zweckmäßig am Fuße jeder Seite vermerkt, welche Seiten die einzelnen Bände enthalten.

Das Werk Schmidts ist die Frucht langjähriger großen Fleißes und schon darum des besten Erfolges durchaus würdig. Jeder Buchhändler, der wirklich von Interesse für seinen Beruf erfüllt ist, wird es gern zur Hand nehmen und mit Befriedigung Anregendes und Belehrendes daraus schöpfen oder aber beim Lesen dieses oder jenes Abschnittes alte liebe Erinnerungen vor sich aufsteigen sehen. In seiner guten Ausstattung — sauberer, klarer Druck und starkes Papier — wird es nicht nur jeder Geschäftsbibliothek zum Schmuck gereichen, sondern auch, in hübschem Einbände, als Geschenkwerk für Buchhändler sich vorzüglich eignen, wozu es allen Berufsgenossen aufs beste empfohlen sei.

Hoffmann.

Zur Totentanzliteratur.

Hatte das zwölfte und dreizehnte Jahrhundert die Wunderbauten des Übergangsstils und der Gotik geschaffen und auch auf dem Gebiete der Plastik Werke von klassischer Schönheit hervorgebracht, so wurde erst das fünfzehnte Jahrhundert für alle Kulturländer das goldene Zeitalter in der Entwicklung der Malerei und der graphischen Künste überhaupt. Das auffallende Zurückstehen der Malerei hinter der Baukunst und Plastik wird verständlich, wenn man daran denkt, daß der spätromantische Kirchenbau mit seiner reichen Innenarchitektur und noch mehr die gotische Kathedrale mit ihren breiten und hohen Fenstern für große Bilderreihen fast gar keinen Raum übrig ließen.

Die Wandmalerei hatte jedoch auch in der gotischen Periode Gelegenheit zur Betätigung, da zahlreiche kleinere Gotteshäuser, wie überhaupt alle mit verputzten Innenflächen, in Dörfern und kleineren Landstädten, stets dekorativen, vielfach auch monumentalen Wandschmuck aufwiesen. Wenn trotzdem aus der Zeit von 1250 bis 1450 verhältnismäßig wenig Wandgemälde erhalten geblieben sind, so liegt dies daran, daß der die Wandgemälde tragende Untergrund leicht abbröckelte, und daß die bestaubten, beschmutzten oder schadhast gewordenen Kirchenwände ausgebessert werden mußten, wobei vielfach die Bilder übertüncht wurden. Das Übertünchen hat uns dafür derartige Wandbilder in einem solchen Zustande unverändert erhalten, daß sie wenigstens ikonographisch verwertet werden können.

Die oberrheinischen Lande stellen eine beachtenswerte Zahl wichtiger solcher Funde, die noch dem vierzehnten Jahrhundert angehören. In seinem soeben erschienenen Werke*), das sich mit der Legende der drei Lebenden und der drei Toten in ihrem Verhältnis zum Totentanz beschäftigt und wegen seiner scharfsinnigen geistreichen Ausführungen das Interesse aller Kunst- und Literaturfreunde erregen muß, nennt Professor Dr. Künstle als das bekannteste Erzeugnis der Bodenseegegend aus dieser Zeit die berühmte Manessehandschrift, die bekanntlich durch Vermittlung des Buchhändlers Trübner 1888 für Deutschland zurückgewonnen wurde. Ferner sind nach Künstle zu erwähnen die profanen Bilder im Hause eines Konstanzer Leinwandhändlers, die Kreuzigungsgruppe im Konstanzer Münster, die ausführliche Legende des hl. Nikolaus in der Schatzkammer daselbst. Im Sommer 1902 fand Professor Dr. Künstle im Rahnschen Hause in Konstanz, das aus der 1306 errichteten Laurentiuskirche umgebaut wurde, in einer gotischen Wandnische die Begegnung des auferstandenen Heilandes mit Magdalena. Aus der ersten Hälfte des vierzehnten Jahrhunderts stammen die Malereien in der Eginkapelle zu Reichenau-Niederzell und die Bilder an der Rückwand des südlichen Nebenaltars ebendort. Die Malereien der Kirche zu Lausen (Baselland) stammen aus der Mitte, diejenigen der Schloßkapelle zu Kyburg aus dem Ende des fünfzehnten Jahrhunderts. Der Oberrhein hat ferner im fünfzehnten Jahrhundert die vielberühmten Totentanzbilder im Kloster Klingenthal in Kleinbasel und im Dominikanerkloster in Großbasel hervorgebracht; dem Gebiet des Oberrheins gehören auch die Namen Henricus Grossit, Lukas Moser, Stephan Lochner, Konrad Wig an.

In der St. Jodokuskapelle in Ueberlingen am See legte der Kunstmaler Mezger aus Ueberlingen 1903 verschiedene Wandmalereien bloß, von denen eine die Legende von den drei Lebenden und den drei Toten wiedergibt. Der Spruch der Lebenden an die Toten:

Quod fuimus, estis; quod sumus, vos eritis

begegnet uns vom elften Jahrhundert an in der sepulkralen Sprache aller Kulturvölker. Mit kleinen Abweichungen ist er in Italien, Frankreich, England, Dänemark, Schweden, Deutschland festzustellen und hat sich bis heute erhalten. Die arabische

*) Die Legende der drei Lebenden und der drei Toten und der Totentanz. Nebst einem Exkurs über die Jakobslegende. Im Zusammenhang mit neueren Gemäldefunden aus dem badischen Oberland untersucht von Dr. Karl Künstle, ord. Honorarprofessor an der Universität Freiburg i. Br. Mit 1 farb. u. 6 schwar. Tafeln sowie 17 Textabb. Lex.-8°. Freiburg i. Br., Herdersche Verlagshandlung. Br. 7 A.